

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 129 (1963)

Heft: 12

Rubrik: Flugwaffe und Fliegerabwehr

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kernwaffen gegen Flugplätze (Eine Entgegnung und Richtigstellung) Von Hptm. J. R. Lécher

«De quoi s'agit-il?»?

Oberst H. Geßner hat zur Frage der Gefährdung unserer Flugstützpunkte durch Nuklearwaffen in der ASMZ 5/1963 und 6/1963 eine Studie veröffentlicht, die sowohl der allgemeinen Orientierung der wehrtechnisch interessierten Öffentlichkeit dient als auch zur sachlichen Klärung eines in gewissen Kreisen stark diskutierten Spezialproblems der Landesverteidigung beiträgt.

Die Ausführungen von Oberst Geßner sind klar, verständlich, logisch abgeleitet und im Rahmen dessen, was in der allgemein zugänglichen Fachliteratur veröffentlicht worden ist, auch gut fundiert.

Der Redaktor der Zeitschrift «Flugwehr und -Technik», Oberst Ph. Vacano, hat in der ASMZ 10/1963 zu den sachlichen Ausführungen von Oberst Geßner noch einige in Frage zu ziehende Hinweise und Ergänzungen angebracht. Einige dieser Hinweise und Ergänzungen sind falsch; sie enthalten zudem personengerichtete Anschuldigungen und leichtfertige Behauptungen, die in dieser Zeitschrift nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Eine den Tatsachen entsprechende Richtigstellung ist deshalb unumgänglich¹.

Die ominösen 5 MT!

Der Stein, an welchem sich Oberst Vacano besonders unnötig stößt, betrifft meine vor 3 Jahren geäußerte Annahme², daß für die sichere Zerstörung einer Piste von 2 bis 3 km Länge mindestens eine 5-MT-Nuklearwaffe notwendig sei, wenn man volle Gewähr haben wolle, daß eine solche Piste auch nicht mehr in ihren Teilstücken verwendbar bleibe. Diese Annahme wurde in meinem Originaltext präzisiert. Diese Präzisierung in Form eines zusätzlichen Hinweises betraf die Möglichkeit, auch kleinere Kaliber zu verwenden.

Oberst Vacano stellt aber meine Annahme in unsachlicher Weise so dar, als ob ich der Auffassung wäre, 2 bis 3 km Pisten könnten nur mit Nuklearwaffen von 5 MT oder mehr zerstört werden. Damit er seine Behauptung stützen kann, unterschlägt er dem Leser einfach jenen Textteil, in welchem ich auf andere Möglichkeiten hinweise. Ein diesbezüglicher, von Oberst Vacano nicht zitiert Text aus meiner Untersuchung lautet:

«Selbstverständlich kann ein annähernd gleichwertiges Zerstörungsergebnis erreicht werden, wenn mehrere kleinere Nuklearbomben oder Atomgefechtsköpfe zum Einsatz gebracht werden. Aus der Perspektive der „atomaren Rentabilität“ ergibt sich aber die zweckmäßigste Lösung durch die Verwendung von Nuklearwaffen mit mindestens 5 MT Sprengwirkung.» (ASMZ 6/1960, S. 468⁴.)

¹ Die Auffassungen, die ich in dieser Richtigstellung vertrete, stellen eine persönliche Beurteilung dar und sind deshalb mit einer offiziellen Auffassung nicht notwendigerweise identisch.

² «Eine Achillesferse in der Luftverteidigung.» ASMZ 6/1960, S. 468.

³ Auch die in meine Beurteilung einbezogenen ertragsgesetzlichen Überlegungen, die beim Einsatz von Nuklearwaffen eine Rolle spielen, werden von Oberst Vacano einfach ignoriert.

⁴ Daß mehrere kleinere Atombomben beziehungsweise Gefechtsköpfe notwendig sind, eine sichere Zerstörung von Pisten zu ermöglichen und volle Gewähr zu bieten, daß eine derartige Piste auch nicht mehr in ihren Teilstücken verwendbar bleibt, geht aus den Untersuchungen von Oberst Geßner eindeutig hervor (siehe Tabelle 2.2 und 2.3, in: ASMZ 5/1963, S. 257); naheliegenderweise können kurze Schußdistanzen (unter 50 km) aus geographischen Gründen operativ nicht ins Gewicht fallen. Extreme Angriffsweisen, wie zum Beispiel der erwähnte Tiefflug in Pistenlängsachse, sind fragwürdig (siehe meine diesbezügliche Darlegung weiter unten).

Damit dürfte die Sache treffend die ominöse 5-MT-Waffe klar- und richtiggestellt sein. Die Behauptung, die Oberst Vacano aufstellt, ist offensichtlich irreführend, da er meinen Text willkürlich einschränkt, so daß er in einem falschen Lichte erscheinen muß. Über eine solche Methode wird sich jeder Leser selbst Gedanken machen.

Ein Grundfehler der Botschaft?

Nachdem dargelegt wurde, wie willkürlich Oberst Vacano meinen Text ausgelegt und zitiert hat, bleibt zu untersuchen, ob der Vorwurf betreffs des Grundfehlers der Botschaft (Energimenge von 5 MT) gerechtfertigt ist.

Oberst Vacano schreibt (ASMZ 10/1963, S. 621):

«Der Grundfehler der in der Botschaft und von Hptm. Lécher gemachten Annahmen ist der, daß von der unrichtigen Voraussetzung ausgegangen wurde, unsere Flugstützpunkte seien nur mit Nuklearwaffen mit einer Energimenge von 5 MT an aufwärts wirksam zu zerstören.»

Als scheinbaren Beweis zitiert Oberst Vacano den folgenden bundesrätlichen Text (ASMZ 10/1963, S. 620):

«Die Verletzlichkeit der Flugstützpunkte beschränkt sich im wesentlichen auf Pisten und Rollwege. Eine wirklich nachhaltige Zerstörung dieser an sich sehr standfesten Einrichtungen kann nur durch Nuklearwaffen mit bodennahem Sprengpunkt erreicht werden. Ein derartiger Kernwaffeneinsatz zieht jedoch unvermeidlich eine starke, unkontrollierbare radioaktive Verseuchung weiter Gebiete zufolge Ablagerungen aus der Luft nach sich, die sich auch für den Angreifer nachteilig auswirken können. Ob im Fall eines nuklearen Weltkrieges allein für die Ausschaltung der verhältnismäßig schwach belegten Luftstützpunkte eines Kleinstaates die erwähnten Verseuchungsrisiken eingegangen würden, ist fraglich. Zudem besteht auch weiterhin die Möglichkeit, daß ein zukünftiger Krieg unter Verzicht auf Atomwaffen ausgetragen wird.»

Der von Oberst Vacano angeführte bundesrätliche Text spricht offensichtlich überhaupt nicht von einer bestimmten nuklearen Energimenge, die für die Zerstörung von Flugplätzen notwendig ist! Im angeführten Text ist lediglich zu lesen, daß eine wirklich nachhaltige Zerstörung der Flugstützpunkte, die an sich sehr standfeste Einrichtungen seien, nur durch Nuklearwaffen mit bodennahem Sprengpunkt erreicht werden könne.

Herr Oberst Vacano scheint völlig übersehen zu haben, daß in der Botschaft nicht ein Wort von diesen ihn störenden 5-MT-Kalibern steht. Es ist deshalb gänzlich falsch, zu behaupten, in der Botschaft werde die grundfehlerhafte Annahme gemacht, unsere Flugstützpunkte seien nur mit Nuklearwaffen mit einer Energimenge von 5 MT an aufwärts zu zerstören.

Gewichte von Kernwaffen

Oberst Vacano schreibt:

«... bis heute tragen nur interkontinentale Raketenköpfe Sprengladungen dieser Stärke (gemeint sind 5 MT) ...» (ASMZ 10/1963, S. 621.)

Offenbar weiß Oberst Vacano nicht, daß Nuklearwaffen bis zu 5 MT heute zu den taktischen Waffen gezählt werden, die von taktischen Luftwaffen (Bomben und schweren Jabos) eingesetzt werden können. Er vergißt, daß sämtliche britischen Nuklearversuche im MT-Bereich mit Hilfe von Bombern (frei fallende Bomben aus großer Höhe) durchgeführt worden sind («Effects of Nuclear Weapons», S. 679). Diese britischen Bomber unterstehen heute der NATO! Schon im Juni 1961 hat die Fachzeitschrift «Aviation Week» darauf hingewiesen, daß die Entwicklungsarbeiten auf dem nuklearen Sektor eine starke Reduktion des Gewichtes von Kernwaffen erbracht habe. Es wird eine 100-KT-Bombe von 45 kg und eine Fliegerbombe von 1 MT mit einem Gewicht von nur 272 kg erwähnt!

Die Miniaturisierung der nuklearen Kampfmittel hat unterdessen einen noch höheren Stand erreicht. Man darf nicht behaupten, nukleare Sprengladungen von 5 MT könnten nur von interkontinentalen Lenkwaffen getragen werden. Wenn Oberst Vacano falsche Vorstellungen betreffend den Einsatz und die Gewichte von nuklearen Sprengladungen hat, ist es nicht verwunderlich, wenn er zu unzutreffenden Schlüssen kommt.

Es wäre bestimmt angezeigt gewesen, wenn Oberst Vacano sich besser orientiert hätte, bevor er die falsche Behauptung aufstellte, in der bundesrätlichen Botschaft habe man einfach interkontinentale Maßstäbe auf die Schweiz übertragen.

Treffsicherheit!

Es ist im Lande Tells üblich, die Treffsicherheit groß zu schreiben. Wenn sie hier dennoch nicht so groß geschrieben wird, wie Oberst Vacano dies vorschlägt, so deshalb, weil ich die realistische Auffassung teile, die Oberst Werner bezüglich der Treffsicherheit bei Luftangriffen vertritt und die auch der Studie von Oberst Geßner zugrunde liegt. Nicht aber etwa deshalb, weil ich einer These der «Nichtgefährdung» unserer Flugplätze einseitig Vorschub leisten möchte, sondern ganz einfach, weil die Treffsicherheit, wie wir sie im Frieden kennen, im Kriege eine Illusion ist.

Wer mit dem Waffeneinsatz nur einigermaßen vertraut ist, weiß, daß im Kriege andere Normen bezüglich der Treffsicherheit gelten als im Frieden. Die Kritik, die Oberst Vacano an den von Oberst Werner gelieferten Werten übt, ist deshalb nicht gerechtfertigt. Auch der Hinweis auf die Treffsicherheit bei Anwendung des LABS-Verfahrens ist unklar. Was heißt: «Die Streuung beträgt durchschnittlich maximal 150 bis 200 m»? Handelt es sich zum Beispiel um die fünfzigprozentige oder achtzigprozentige Streuung – linear oder kreisförmig? Was heißt «durchschnittlich maximal»?

Im weiteren Verlauf des Abschnittes II behandelt Oberst Vacano die stark umstrittene Frage bezüglich der Treffsicherheit ballistischer Lenkwaffen. Es sei vorausgeschickt, daß (ausgenommen V2) Erfahrungen unter Kriegsbelastung nicht vorliegen. Alle Werte basieren entweder auf Berechnungen und/oder auf friedensmäßigen Versuchen, die immer unter optimalen Bedingungen auf bestausgerüsteten Versuchsschießplätzen erfolgen. Diese Voraussetzungen erlauben es nicht, sichere Bewertungsgrundlagen betreffend kriegswirksame Treffererwartungen zu machen. Das Problem wird erschwert, weil nicht einmal statistisch einwandfreie Ergebnisse der Versuche bekannt geworden sind (Einzelwerte sind statistisch wertlos). Trotzdem will Oberst Vacano, gestützt auf die «internationale Lenkwaffen- und Raketenliteratur», für taktische Boden/Boden-Lenkwaffen von etwa 700 bis 800 km Reichweite eine siebzig- bis achtzigprozentige Streuung annehmen, die im Krieg mindestens 0,3 Promille der Reichweite beträgt.

Im gleichen Abschnitt (ASMZ 10/1963, S. 623) schreibt Oberst Vacano nämlich:

«Selbst bei der unrealistischen Annahme, daß mit taktischen Boden/Boden-Lenkwaffen größerer Reichweite (700 bis 800 km) nicht besser geschossen beziehungsweise getroffen würde als mit Boden/Boden-Lenkwaffen der zehnfachen Reichweite, würden 70 oder 80 von 100 abgeschossenen Lenkwaffen dieses Typs innerhalb eines Kreises von 250 m im Radius das Ziel erreichen.»

In der Fachzeitschrift «Wehrtechnische Monatshefte» (September 1963), die von der Arbeitsgemeinschaft für Wehrtechnik in Bad Godesberg herausgegeben wird, hat Dipl.-Ing. R. K. Huber in einem Artikel «Ein Beitrag zur Ermittlung der optimalen Kernwaffenstärken von Boden/Boden-Lenkraketen zum Einsatz gegen Flächenziele im feindlichen Hinterland» darauf hingewiesen, daß bei Anwendung von Trägheitslenksystemen⁵ heute Genauigkeiten von 1,0 bis 1,5 km erreichbar seien. Er bemerkte,

dab es sich hierbei um «recht gute» Systeme handle. Er zeigt dann in einer Kurve, wie stark sich die Kosten vermehren, wenn man höhere Genauigkeiten in Rechnung stellen will. Genauigkeiten, die unter 500 m liegen, erfordern außerordentlich hohe Aufwendungen.

Wesentlich ist die Tatsache, daß die Kostenfunktion eines Lenksystems einen exponentiellen Verlauf nimmt, womit der von Oberst Vacano angenommene minimale Lenkfehlerwert (0,3 Promille für die etwa achtzigprozentige Streuung) nur mit einem außerordentlich hohen Kostenaufwand realisiert werden kann. Dieser Aufwand muß aus ertragsgesetzlichen Gründen für taktische und operative Lenkwaffen von 700 bis 800 km Reichweite sehr in Frage gestellt werden.

Oberst Vacano berücksichtigt in seinem oben angeführten Vergleich auch nicht, daß die in Prozenten der Reichweite ausgedrückte Treffgenauigkeit nur relativen Wert besitzt. Es ist nicht richtig, wenn man die in Prozenten der Reichweite angegebene Treffgenauigkeit für interkontinentale Lenkwaffen einfach auf Lenkwaffen kürzerer Reichweite überträgt. Oberst Vacano spricht von einer unrealistischen Annahme. Dies trifft zu – allerdings in einem anderen Sinne. Es ist nämlich unrealistisch, zu glauben, eine taktische oder operative Lenkwaffe mit einer Reichweite von 700 bis 800 km erreiche eine relativ zur Schußdistanz gleichwertige oder sogar noch bessere Präzision wie eine Lenkwaffe von 7000 bis 8000 km! Das CEP⁶ einer interkontinentalen Lenkwaffe ist nämlich *im Verhältnis zur Schußdistanz* in der Regel günstiger als bei einer taktischen oder operativen Lenkwaffe.

Aus diesem Grunde sind die Schlußfolgerungen von Oberst Vacano betreffs taktischer und operativer «Raketengefahr» allzu pessimistisch dargestellt. Meine Zurückweisung einer «zu pessimistischen Schlußfolgerung» darf aber nicht so verstanden sein, als ob ich die Bedrohung, die durch Lenkwaffen gegeben ist, mißachte. *Diese Kriegsbedrohung ist da; aber nicht nur für unsere Flugplätze*⁷.

Es ist deshalb – entgegen der Meinung von Oberst Vacano – sehr zu begrüßen, daß Oberst Geßner die Treffererwartungen in einem breiten Bereich, der von 2 Prozent bis 1 Promille geht, errechnet hat und auch bezüglich der Kaliber keine hypothetischen Annahmen trifft.

Über die Geringschätzung der Flabtruppe!

Oberst Vacano schreibt im Abschnitt IV:

«Unsere seit dem zweiten Weltkrieg schon zweimal zugunsten der Luftschatztruppen und der Flugwaffe personell und kreditmäßig stark beschäftigte Flabtruppe, die *Hptm. Lécher geringschätzige die Achillesferse unserer Luftverteidigung nennt*⁸, ist aber heute viel zu schwach, als daß sie einen wirkungsvollen Schutz für unsere Armee und die Zivilbevölkerung gewährleisten könnte.» (ASMZ 10/1963, S. 624.)

Oberst Vacano unterschreibt mir hier eine «Geringschätzung der Flab» und stützt sich dabei auf meine Untersuchung «Eine Achillesferse in der Luftverteidigung».

Wie steht es mit dieser Behauptung? Ich zitiere aus der erwähnten Untersuchung nachfolgend zwei Abschnitte, die von Oberst Vacano allerdings nicht angeführt worden sind!

«Im heutigen Zeitpunkt, da die terrestrische Fliegerabwehr durch Verwendung von Lenkwaffen Boden/Luft *ungemein an Wirkung gewonnen* hat und ohne Übertreibung die Wirkungsmöglichkeit des Jägers erreicht

⁵ Für den spezifizierten Einsatzzweck heute üblicher Systeme.

⁶ CEP definiert die Kreisfläche, innerhalb deren 50 Prozent aller Treffer zu erwarten sind. CEP = Circular Probable Error; ursprünglich Circular Error Probability (USAF Dictionary).

⁷ Ich habe eindeutig auf die verschiedenen diesbezüglichen Gefahren hingewiesen. Man lese meine Untersuchung «Eine Achillesferse in der Luftverteidigung», ASMZ 6/1960, 7/1960 und 8/1960.

⁸ Von mir hervorgehoben!

und teilweise sogar übertrifft, ändert sich das Bild grundsätzlich.» (ASMZ 6/1960, S. 462.)

«Moderne Kanonensysteme, insbesondere jene im Mittelkaliberbereich (30 bis 60 mm), haben heute dank leistungsfähigen Feuerleitgeräten, verbesserter Munitionswirkung im Ziel und allgemeiner technischer Leistungssteigerung eine Gesamtwirkung erreicht, die von keiner Luftwaffe als „quantité négligeable“ betrachtet werden kann. Die Flabartillerie ist somit für jede Luftwaffe zu einem äußerst gefährlichen Gegner geworden ...» (ASMZ 7/1960, S. 552.)

Der geneigte Leser möge sich nun selbst ein Bild machen, wie es mit meiner «Geringschätzung der Flabtruppe» steht.

Anflug im Tiefflug in Pistenachse!

Oberst Vacano schreibt:

«Kann in Richtung der Pistenachse im Tiefflug (mit Verzögerungszünder) angeflogen werden (was die Regel sein wird), so ist die Trefferwahrscheinlichkeit sehr gut; sie beträgt zum Beispiel für die 100-KT-Fliegerbombe, die einen Kraterdurchmesser von 180 m mit 380 000 m³ ausgeschossenem Material ergibt, 98 Prozent.» (ASMZ 10/1963, S. 622.)

Mit dieser Auffassung unterschätzt Oberst Vacano die Wirkungsmöglichkeit moderner Flabwaffen. Es ist sehr fraglich, ob ein nuklearwaffentragendes feindliches Flugzeug tatsächlich in unseren engen Alpentälern im Tiefflug unsere Flugplätze in Pistenlängsrichtung angreifen würde. Zu behaupten, daß dies die Regel sein wird, ist eine spekulative Annahme und Verallgemeinerung einer bestimmten Möglichkeit. Wenn wir einem allfälligen Angreifenden diese Angriffsweise nicht verwehren könnten, so müßte man die Daseinsberechtigung unserer Flab in Frage ziehen. Zum Glück ist es nicht so; jedes im Tiefflug in Pistenlängsachse anfliegende feindliche Flugzeug dürfte eine sichere Beute unserer Flabkanoniere werden, die nur darauf warten, daß ein Gegner in einer derart «flabbeschüßgünstigen» Angriffsrichtung anfliegt!

Es ist symptomatisch, daß Oberst Vacano mir eine Geringschätzung der Flabwaffe unterschiebt, während er selbst deren Wirkungsmöglichkeit in diesem Falle nicht einmal erwähnt!

Ein fragwürdiger Vergleich!

Oberst Vacano stellt die Behauptung auf, unsere Flabtruppe sei viel zu schwach. Er zieht einen Vergleich mit der Bundeswehr und schreibt, daß in Westdeutschland jede Infanteriedivision rund achtmal mehr, die Panzerdivision sogar etwa zehnmal mehr Flabrohre besitze als unsere Divisionen.

Diese Behauptung ist übertrieben, sogar um mehrere hundert Prozent, wenn man den Begriff «Flabrohr» ernst nimmt.

Oberst Vacano verkennt entweder die Situation, oder er erweitert einseitig den Begriff «Flabrohr» in einer nicht annehmbaren Weise. Selbstverständlich kann fast jedes kleinere «Rohr» eines Infanteristen oder Panzersoldaten zur Fliegerabwehr beigezogen werden. Das sind aber keine eigentlichen «Flabrohre». Flabrohre sind Rohre, die ausschließlich oder mindestens sehr primär der Fliegerabwehr nützen und durch Flabkanoniere bedient werden. Eine andere Auslegung dieses Begriffes führt zu unrealistischen Vergleichen.

Oberst Vacano übersieht ferner, daß sich die kleine Schweiz nicht mit der wesentlich größeren Bundesrepublik 1:1 messen darf. Setzt man die richtigen Größenrelationen ein, so ergibt sich, daß kein Heer der westlichen Welt auf dem Flabgebiet so gut ausgerüstet ist wie das schweizerische!

Das Argument des absoluten Mengenvergleiches würde, wollte man es zum Beispiel auf unsere Flugwaffe anwenden, noch weit kräftiger aussehen als für die Flab, da damit bewiesen werden könnte, daß in erster Linie unsere Flugwaffe vermehrt werden müßte und nicht die Flab. Ich lehne aber solche gewagte Schlußfolgerungen und Argumente grundsätzlich ab, weil sie unrealistisch sind.

Aufschlußreich und richtig ist es, die Frage zu beantworten, wie das Verhältnis von Flabrohren zu den Bevölkerungszahlen verschiedener Staaten, einschließlich der Schweiz, aussieht. Es ist interessant, festzustellen, wie die Flabbestände in Großbritannien, Frankreich, Belgien, Holland, Italien und anderen NATO-Staaten sind. Solche Vergleichszahlen lassen erkennen, wie groß die wirklichen Anstrengungen sind, die in der Schweiz auf dem Sektor der Flabverteidigung gemacht wurden beziehungsweise gegenwärtig gemacht werden. Man erkennt daraus, daß die Flab in der Schweiz in einer privilegierten Situation steht.

Schlußbetrachtungen

Der Schweizer Bürger ist sich bewußt, daß die Luftverteidigung unseres Landes notwendig ist. Eine Lösung dieser schwierigen Aufgabe ist nur dann möglich, wenn die Flugwaffe, die Flabwaffe und die dazugehörigen Radar- und Übermittlungstrupps sowie der Fliegerbeobachtungs- und Melddienst eine Einheit bilden und gemeinsam marschieren. Alle jene, welche glauben, zwischen die einzelnen Teile einen Keil treiben zu können, vorab einen Keil zwischen Flugwaffe und Flabwaffe, täuschen sich. Der Ausspruch von Heinrich Harrer: «Man soll keinen Zwiespalt konstruieren, wo nach logischer Überlegung gar keiner sein kann», möge – als Leitgedanke – auf die innere und logische Verbundenheit aller in der Luftverteidigung eingesetzten Kräfte unseres Landes hinweisen.

Die im Schlußabschnitt V (ASMZ 10/1963, S. 624) von Oberst Vacano vorgeschlagenen dringlichen Maßnahmen bieten nichts Neues. Es lohnt sich nicht, auf dieselben einzutreten. Der in der «Mirage-Botschaft» enthaltene Hinweis, wonach ein zukünftiger Krieg unter Verzicht von Nuklearwaffen ausgetragen werden könnte, ist ernst zu nehmen. Eine einseitige Umstellung auf den Nur-Nuklearkrieg ist im heutigen Zeitpunkt abzulehnen. Damit soll die «nukleare Gefahr» nicht als unbegründet hingestellt werden; Nuklearwaffen sind vorhanden und behalten ihren «Damoklesschwert-Charakter». Es liegt auf der Hand, daß heute ein Nuklearkrieg ein Krieg der Großmächte wäre. In diesem Falle ständen die Flugplätze der schweizerischen Fliegertruppe wahrscheinlich auch nicht oben an der Prioritätsliste der mit Nuklearwaffen zu bekämpfenden europäischen Zielobjekte; sie dürften – solange wir keine eigenen Atombomben besitzen – nicht einmal für den engeren Fall «Schweiz» an oberster Stelle stehen! Es würde sich bestimmt lohnen, die nukleare Gefährdung von anderen Zielobjekten auch zu beurteilen; so zum Beispiel von Flablenkwaffenstellungen, Artilleriestellungen, Energieversorgungszentren und anderen mehr.

Erstes und höchstes Gebot für jeden einzelnen ist es aber, alles zu tun, damit dieses nukleare Schwert uns nicht trifft. Es wäre deshalb auch für die militärische Fachpresse heute verdienstvoll, wenn sie die lebenswichtigste militärische Frage der Gegenwart erörtern würde: Was kann und muß getan werden, damit dieser Nuklearkrieg nicht stattfindet?

Eine Möglichkeit besteht zum Beispiel darin, einen allfälligen Gegner durch die Tatsache abzuschrecken, daß ihm, falls er Nuklearwaffen einsetzt, mit der gleichen Münze «heimgezahlt» wird. In diesem Sinne hat die Studie von Oberst Mark über die Möglichkeit einer eigenen, nationalen Nuklearwaffenentwicklung (ASMZ 8/1963) richtungweisenden Charakter.

Meine vorliegende Entgegnung hat nur einige der markantesten Fehler des Artikels von Oberst Vacano richtiggestellt. Der Artikel enthält derart viele Unstimmigkeiten, daß man sich fragen muß, welche Absicht sein Autor, der sicher besser orientiert sein könnte, damit verfolgt.